Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1.35 Goldmark. Postbezug nur für den Zeitungsverlag. Einzelnummer 10 Goldpfennig. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Für richtige Wiedergabe undeutlich geschriebener oder durch Fernsprecher übermittelter Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

60. Jahrgang.

Anzeigen-Preise:
Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Goldpfennig, für Auswärtige 25 Goldpfennig, im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die einspaltige Petitzeile 75 Goldpfennig. Schluß der Anzeigenannahme bis 8 Uhr vormittags am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor bis 10 Uhr vormittags. — Für Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung.

Fernsprecher 94.

Druck, Verlag und Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Namslau, Andreas-Kirchstraße 13.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Hans Tietze, Wilkau.

Nr. 257. | Dienstag, den 1. November | **1932.**

Bedeutungsvolle Beschlüsse.

Berlin, 29. Oktober.

Das Reichskabinett war um 11 Uhr zu der angekündigten bedeutungsvollen Sitzung zusammengetreten, in der die Frage der preußischen Verwaltungsreform behandelt wurde.

Es gilt als sicher, daß die Beauftragung des Staatssekretärs Popitz mit der kommissarischen Leitung des preußischen Finanzministeriums erfolgt, ferner auch die Ernennung von Dr. Popitz und Dr. Bracht zu Reichsministern ohne Portefeuille durch den Reichspräsidenten.

Das Ergebnis der einzelnen Beratungen wurde jedoch nicht bekanntgegeben, es soll erst heute erfolgen.

Als Grund dafür wird angegeben, daß der Reichspräsident heute in Gegenwart des Reichskanzlers den geschäftsführenden preußischen Ministerpräsidenten Braun empfängt.

Alle Gerüchte, die an die Ergebnisse der Kabinettsberatungen anknüpfen, verzeichnen nur Möglichkeiten. Dazu gehört auch die gemeldete Ernennung des kommissarischen Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau Dr. von Hülsen zum kommissarischen Leiter des preußischen Kultusministeriums und ebenfalls zum Reichsminister ohne Portefeuille. Diese Behauptung wird dementiert. Der Reichskommissar legt Wert darauf, daß Dr. von Hülsen auf seinem Posten als Oberpräsident von Hessen-Nassau verbleibt.

Die Meinung des Preußenkabinetts

Das preußische Kabinett trat am Freitag abermals unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Dr. Braun zu einer Sitzung in den Ministerräumen des Wohlfahrtsministeriums zusammen. Die Verhandlungen galten der Festlegung der Grundlage, auf der das preußische Staatsministerium die Erfüllung des Leipziger Urteils in den Verhandlungen mit der Reichsregierung anstreben will.

Da zugleich das Reichskabinett sich über diese Dinge aussprach, kann man annehmen, daß, wenn Reichspräsident von Hindenburg wie beabsichtigt am Sonnabendmittag um 12 Uhr den Reichskanzler von Papen und den Ministerpräsidenten Braun empfängt, die Auffassungen der beiden Verhandlungsparteien über die Möglichkeiten der nach dem Leipziger Urteil zu treffenden Entscheidung im Verhältnis zwischen Preußen und Reich festgestellt sind.

Ueber kolportierte Gerüchte und Absichten der Reichsregierung wird erklärt, daß nach dem Leipziger Urteil der Reichskanzler durchaus ermächtigt sein würde, zur vorübergehenden Wahrnehmung von Amtsbefugnissen preußischer Staatsminister die Zahl der Kommissare zu vermehren. Wenn also der Reichskanzler beabsichtigen sollte, eine so bekannte Persönlichkeit wie den früheren Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Prof. Dr. Popitz mit der kommissarischen Verwaltung des preußischen Finanzministeriums zu betrauen, so stände dem nichts entgegen. Auch habe die preußische Staatsregierung nicht das Recht einer Einflußnahme darauf, daß die Herren Dr. Bracht und Dr. Popitz zu Reichsministern ohne Portefeuille ernannt würden.

Ganz anders würde die Situation aber sein, wenn die Reichsregierung den Plan verfolgen wollte, preußische Ministerien wie das Landwirtschafts-, das Wohlfahrts- und das Justizministerium in Personal- und Sachunion zu bringen mit den entsprechenden Reichsministerien, dem Reichsernährungs-, dem Reichsarbeits- und dem Reichsjustizministerium. Man glaubt in preußischen Regierungskreisen, daß es sich dabei um die Entscheidung über preußische Hoheitsinteressen handle, eine Entscheidung, die nach den ausdrücklichen Feststellungen des Leipziger Urteils lediglich von den zur Vertretung der Hoheitsinteressen allein befugten preußischen Staatsministern getroffen werden könne.

Im Zusammenhang damit weist man darauf hin, daß die endgültige Ueberführung preußischer Ministerien in den Aufgabenbereich der betreffenden Reichsministerien auch parlamentarisch auf Schwierigkeiten stoßen würde.

Gegen die „Zerschlagung Preußens" würden sich auch im Landtag starke Kräfte wenden.

Man deutet jedoch an, daß der Ministerpräsident Braun die Gedanken der Reichsreform schon seit vielen Jahren von sich aus erörtert habe und daß Verhandlungen mit ihm bezw. mit dem preußischen Staatsministerium der konfliktfreieste Weg für die Realisierung der Reichsreform sein würde.

Hervorgehoben sei noch, daß nach Meinung der preußischen Regierungskreise auf Grund des Leipziger Urteils die von der kommissarischen Regierung zur Disposition gestellten preußischen Ministerialdirektoren Dr. Brecht und Dr. Badt als wieder aktiv zu gelten hätten, weil beide als Amtsfunktionen lediglich die preußische Vertretung im Reichsrat hatten, in die nach dem Leipziger Urteil der Reichskommissar nicht habe eingreifen dürfen.

Eine Erklärung der preußischen Staatsminister

Seitens der preußischen Staatsminister wird zu den Meldungen über die geplanten organisatorischen Aenderungen Folgendes erklärt:

Das Preußische Staatsministerium hat bei den in Frage kommenden Reichsstellen die erforderlichen Schritte unternommen, damit im Sinne der Entscheidung des Staatsgerichtshofes und im Interesse einer reibungslosen Zusammenarbeit entscheidende Beschlüsse unterbleiben, solange nicht eine vorherige Verhandlung mit den zuständigen Stellen der Landesregierung stattgefunden hat. Hierzu wird die am Sonnabendvormittag stattfindende Aussprache beim Herrn Reichspräsidenten die Grundlage bilden.

Münchner Warnung

Die Münchner Presse ist besorgt, das Reich könnte in der Preußenfrage Schritte unternehmen, die den bayerischen Interessen zuwiderliefen. Besonders deutlich äußert sich

der „Bayrische Kurier".

Er schreibt, wenn man auf Grund einer neuen Verordnung die Befugnisse der preußischen Kommissare erweiterte und in Preußen ein Stück Reichsreform vorweg regelte, dann sei ein neuer Konflikt und eine neue Anrufung des Staatsgerichtshofes unvermeidbar. — Auch die

„Münchener Neuesten Nachrichten"

befürchten, man wolle einen Teil der Reichsreform vorwegnehmen und die Länder vor vollendete Tatsachen stellen. Föderalismus würde dann nur ein leerer Begriff bleiben.

Hugenberg an die Landwirtschaft

Weimar, 29. Oktober.

Dr. Hugenberg erklärte in einer deutschnationalen Wahlkundgebung, die Deutschnationalen hätten seinerzeit, als sie sahen, daß die Versprechungen des Ernährungsministers Schiele an die Landwirtschaft sich nicht erfüllten, ihre ganze Kraft gegen das Kabinett Brüning-Schiele gewandt. Auch in Zukunft könne die Landwirtschaft darauf bauen, daß die DNVP. die endliche Erreichung des Zieles der Wiederherstellung der landwirtschaftlichen Lebensmöglichkeit als einen Eckstein ihrer Politik festhalte. Sollte wider alles Erwarten der Fall Schiele sich wiederholen, so stehe die Deutschnationale Volkspartei auf der Seite der Landwirtschaft, nicht um der Landwirtschaft sondern um des Volkes willen, dessen Dasein durch eine Politik bedroht werde, bei der die Landwirtschaft zu Grunde gehe.

Kleine politische Meldungen

Urlaubsantritt des Berliner Nuntius. Der Apostolische Nuntius Orsenigo ist nach Italien abgereist. In seiner Abwesenheit führt die Geschäfte der Nuntiatur der Uditore Monsignor Dr. Carl Colli.

Großsender Leipzig in Betrieb. Der bei Leipzig errichtete neue modernste deutsche Großrundfunksender, der eine Sendestärke von 150 Kilowatt aufweist, ist in Betrieb genommen worden. Der Sender arbeitet auf Welle 390.

Das englische Unterhaus für Ottawa. Das Unterhaus hat die Vorlage über die Abkommen von Ottawa in zweiter Lesung mit 423 gegen 77 Stimmen angenommen.

Kein deutscher Schritt in Moskau. Von zuständiger Stelle wird erklärt, daß ein Schritt des deutschen Botschafters wegen der Behandlung kommunistischer Flüchtlinge in Moskau nicht erfolgt ist.

Goebbels an der Wasserkante

Hamburg, 29. Oktober.

Der Berliner Gauleiter der NSDAP., Dr. Goebbels, sprach in Hamburg und Wandsbek in großer Massenversammlungen über die Politik der NSDAP. Dr. Goebbels setzte sich zunächst mit den Maßnahmen der Reichsregierung auseinander und legte alsdann ein Bekenntnis zum nationalen Sozialismus und zu Volk und Vaterland ab. „Der Versuch", so fuhr er fort, „uns mit unseren eigenen Parolen von der Macht fernzuhalten, ist verwegen, aber er ist nur kurz, und eher, als die Herren denken, werden wir die Führer des Volkes sein."

Wiederwahl Flügels

Berlin, 29. Oktober.

Der achte Bundestag des Deutschen Beamtenbundes hat in geheimer Wahl mit 272 von 329 Stimmen den bisherigen Bundesvorsitzenden Flügel wiedergewählt. 44 weiße Zettel wurden abgegeben. Die Bekanntgabe dieses Wahlergebnisses wurde von dem Bundestag mit stürmischem Beifall begrüßt.

Der Bundestag billigte zahlreiche Anträge über Beamten- und wirtschaftspolitische Fragen. So sprach er die Erwartung aus, daß eine endgültige Abkehr von dem gefahrvollen Weg erfolge, Finanzkrisen durch Gehaltsabbau zu beheben. Er forderte grundsätzliche Einheitlichkeit in der Besoldung und eine gesicherte einheitliche Rechtsgrundlage für alle Beamten in Reich, Ländern und Gemeinden. Weiter wurde die Reichsregierung aufgefordert, die Dietramszeller Ermächtigungsverordnung aufzuheben, soweit sie der zunehmenden Desorganisation auf dem Gebiete der Beamtenbesoldung in Ländern und Gemeinden Vorschub leiste. Entschiedener Einspruch wurde gegen alle Pläne erhoben, die die Institution des Berufsbeamtentums gefährden. Die Entschließung zur Frage der parteipolitischen Neutralität wurde fast einstimmig gebilligt.

„Sicherheit und Abrüstung"

Einzelheiten über Frankreichs Abrüstungsplan.

Paris 29. Oktober.

Die Pariser Presse beschäftigt sich eingehend mit dem Inhalt des französischen Sicherheits- und Abrüstungsplanes und hebt hervor, daß es sich dabei um eine Gesamtheit von Maßnahmen handele, die sich etwa, wie folgt, umreißen ließen:

Entwurf eines allgemeinen Konsultativpaktes, der auch Amerika einbegreife; Entwurf eines regionalen Sicherheits-, Beistands- und Kontrollpaktes, der Großbritannien nur insoweit binden würde, als es bereits durch die Locarnoabkommen gebunden sei, der aber besonders auf die kontinentalen Staaten Anwendung finden würde; Entwurf eines allgemeinen Paktes zwecks allmählicher Schaffung einer internationalen Streitmacht, bei den Bombenflugzeugen angefangen, aber ausbaufähig; Protokoll über die Durchführung des Grundsatzes der Gleichberechtigung, das geeignet sei, den deutschen Forderungen Genüge zu leisten, und endlich Entwurf eines allgemeinen Abkommens zur Herabsetzung der Rüstungen.

Der Hauptgedanke des französischen Planes sei die Herstellung einer zeitlichen Verbindung zwischen Sicherheit und Abrüstung.

Eine Botschaft des Duce

Rom, 29. Oktober.

Anläßlich der zehnten Wiederkehr des Marsches auf Rom hat Mussolini folgende Botschaft an die faschistischen Formationen ganz Italiens gerichtet, welche unter anderem wie folgt lautet: „Schwarzhemden von ganz Italien! Das erste Dezenium der Revolution schließt unter der erhebenden Begeisterung des gelamten Volkes. Das zweite Dezenium wird neue Aufgaben, neue Anstrengungen und Opfer von uns verlangen. Wir werden ihnen mit dem wachsenden Sinn der Verantwortung und unangetasteter heiliger Brüderlichkeit geschlossen entgegentreten.

300 Todesopfer eines Taifuns

Paris, 29 Oktober.

Wie aus Saigon gemeldet wird, hat ein Taifun, der über den Anamitischen Küstengegenden niedergegangen ist, 300 Todesopfer gefordert.

Freiherr von Gayl über die Reichsreform.

— Berlin, 29. Oktober.

Ueber die Fortführung der Reichsreformpläne hielt Reichsinnenminister Freiherr von Gayl am Freitagabend die angekündigte Rede auf dem traditionellen Jahresbankett, das der Verein Berliner Presse alljährlich zu Ehren der Reichsregierung gibt. Der Veranstaltung wohnten der Reichskanzler von Papen und die Mitglieder des Reichskabinetts sowie der Beauftragte des Reichskommissars für Preußen, Dr. Bracht, bei. Ferner waren zahlreiche führende Persönlichkeiten aus der Diplomatie, der hohen Beamtenschaft, der Bank-, Industrie- und Handelswelt, der Wissenschaft, der Kunst und des Schrifttums erschienen.

Nach der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden ergriff Reichsinnenminister von Gayl das Wort zu folgenden hochpolitischen Ausführungen über die Reichs- und Verfassungsreform:

„Die Fragen der Gesamtreform berühren bedeutsam das Verhältnis zwischen Reich und Ländern auf zahlreichen Gebieten des öffentlichen Lebens, so daß hier eine frühzeitige sorgsame Fühlungnahme zwischen Reich und Ländern erfolgen muß. Daß die Zustände in Deutschland reformbedürftig sind, wird so allgemein zugegeben, daß ich hierüber keine Worte zu verschwenden brauche. Wir wollen unter Benutzung uns zweckmäßig erscheinender Vorschläge anderer einen eigenen Weg gehen.

Wir verzichten bewußt darauf, etwas völlig Neues an Stelle der gegenwärtigen Einrichtungen zu setzen und beschränken uns vernunftgemäß auf den Ersatz mangelhafter Einrichtungen durch bessere, wie sie die Erfahrungen der letzten 13 Jahre fordern. Also nicht Neubau sondern Ausbau des Staates mit dem Ziel ihn in den Stand zu versetzen, der Not der Zeit besser Herr zu werden, als es ihm bisher vergönnt war.

Grundstürzende Neuerungen unterbleiben

Wenn die Ideen der heranziehenden neuen Zeit eine fühlbare Reife gewonnen haben werden, dann erst wird der Zeitpunkt für Neuerungen kommen, zu deren Verwirklichung unsere Gegenwart noch nicht berufen ist. Aus dieser Erkenntnis und Selbstbeschränkung folgt, daß wir das vorhandene Ausbauen wollen, und daß grundstürzende Neuerungen unterbleiben werden. Das gilt unter anderen Punkten besonders für die Staatsform. Ich erinnere an die Worte des Herrn Reichskanzlers am letzten Montag und an meine eigene Antrittsrede im Reichsrat, in der ich mich grundsätzlich als Anhänger der monarchischen Idee bekannte, in der ich aber mit Ernst und Nachdruck ablehnte, eine Aenderung der Staatsform auch nur zu erwägen! Es gilt auch von dem Gedanken des Einheitsstaates. Es steht heute schon fest, daß kein deutsches Land gegen seinen Willen seiner Eigenstaatlichkeit beraubt und einem größeren Reichsgliede zugeteilt werden soll. Es steht ferner fest, daß eine Neueinteilung des Reichs in neue Länder oder Reichsprovinzen nicht in Frage kommt.

Wir halten fest an dem bundesstaatlichen Charakter des Reichs und an der Achtung vor seiner Gliederung und suchen aus der Eigenstaatlichkeit der Länder und den ihnen innewohnenden Kräfte, die im Heimatboden wurzeln, das beste für das Gesamtreich zu entwickeln. Es ist aber eine durch die Erfahrungen langer Jahre erhärtete Tatsache, daß die bisherige Regelung des Verhältnisses zwischen Reich und Preußen dringend der Neuordnung bedarf. Entsprechend dem bundesstaatlichen Charakter des Gesamtreichs soll die Eigenstaatlichkeit Preußens nicht angetastet werden, als das Reichsinteresse erfordert, das ein möglichst reibungsloses Zusammenarbeiten verlangt. Das Reich hat, wie der Staatsgerichtshof soeben anerkannt hat auf einwandfreier Rechtsgrundlage nach pflichtgemäßem Ermessen die Regierung Preußen vorübergehend in die Hand eines Reichskommissars gelegt. Aus der Konstruktion der Weimarer Verfassung hat nun der Staatsgerichtshof juristisch die Folgerung gezogen, daß die eigene Willensbildung des preußischen Staats gegenüber dem Staat und den eigenen parlamentarischen Körperschaften in der Hand der von den übrigen Staatsgeschäften enthobenen bisherigen Regierung verbleiben muß. Wer versucht, die Dinge vom praktischen Standpunkt des Reichskommissars einerseits und der bisherigen preußischen Regierung andererseits zu durchdenken, der kommt zu der zwingenden Erkenntnis, daß die versuchte Lösung sehr schwer durchführbar ist, und daß sie den Keim zu neuen unfruchtbaren Auseinandersetzungen in sich trägt. Unter diesen Verhältnissen hat die Reichsregierung die doppelte Pflicht, sowohl den in Preußen beschrittenen Weg folgerichtig und ohne Schwanken weiterzugehen, als auch alle Kraft daranzusetzen, die Reichs- und Verfassungsreform rasch zu einer gedeihlichen Lösung zu führen.

Wahrung der Eigenstaatlichkeit Preußens

Preußen soll dabei seine Eigenstaatlichkeit nicht aufgeben, aber es soll als einziges deutsches Land in ein engeres Verhältnis zum Reich treten. Seine eigenstaatliche Willensbildung gegenüber dem Reich soll nicht ausgeschaltet sondern so organisiert werden, daß Meinungsverschiedenheiten einer brauchbaren Ausgleich von Kabinett zu Kabinett finden können. Das neue Verhältnis Reich—Preußen ist in den beiden Verfassungen gleichmäßig zu verankern. Die übrigen Länder sind dabei vor einer Majorisierung und sonstiger Benachteiligung zu schützen.

Abbau bei Post- und Finanzbehörden

Notwendig ist eine starke Verlagerung der Aufgaben auf Länder und Gemeinden sowie eine Aenderung des Finanzausgleichs mit dem Ziel, daß Länder und Gemeinden wieder die Aufgaben selbständig übernehmen und durchführen können, zu deren Erfüllung bisher Mittel vom Reich erbeten werden mußten, und deren Gewährung durch das Reich dann eine Mitwirkung des finanziell nunmehr mitverantwortlich gewordenen Reiches erforderten. Die Vorarbeiten für die Aufhebung entbehrlich werdender Reichsbehörden sind abgeschlossen. In Kürze werden die Aenderungen bekanntgegeben werden können. Sie beziehen sich zunächst auf einen Abbau entbehrlicher Behörden der Finanz- und Postverwaltung. Die Vereinfachung der Sozialbehörden ist in Arbeit. Die Verringerung des Umfangs der Reichsministerien und der Abbau ihres Aufgabenkreises sind eingeleitet.

Ausbau der Rechte des Reichsrats

Zu der eigentlichen Verfassungsreform sagte der Minister: Der Wille der Reichsregierung zu einer Reform hat verschiedene Vermutungen und Befürchtungen ausgelöst, die durchaus gegenstandslos sind. Der schwerste Verdacht geger die Absichten der Reichsregierung war die Behauptung, daß die Regierung sich eine Verfassung auf den Leib schreiben wolle, die ihr ein ewiges Fortbestehen gewährleisten und einer hauchdünnen Herrenschicht die Macht in die Hand spielen wolle unter Herabdrückung der Rechte des Volkes, insbesondere der deutschen Arbeiter. Wir würden unsere Pflicht gröblich verletzen, wenn wir die Verfassungsreform unter dem Gesichtswinkel einseitiger Vertretung von Standesinteressen, oder Berufs- und Wirtschaftszweigen führen wo[illegible]

Mit sehr vielen anderen deutschen Staatsbürgern sehen wir aber die tatsächlich vorhandenen Mängel der Verfassung so deutlich, daß uns die Pflicht gebietet, an ihrer Beseitigung zu arbeiten. Wir sehen den ersten Mangel in einem überspitzten Parlamentarismus. Entscheidungen von ungeheuerer Tragweite können heute abhängen von einer Zufallsmehrheit, ohne daß es ein wirksames Gegenmittel gegen diese Entscheidung gibt.

Hier muß eine Sicherung eingebaut werden, welche zuverlässig arbeitet. Sie kann im Ausbau der Rechte des Reichsrats oder im Einbau einer berufsständischen Kammer in die Konstruktion der Volksvertretung oder in einer Mischung von beiden bestehen.

Jeder Versuch auf längere Sicht und folgerichtig in Deutschland etwas zu schaffen, ist bisher an dem ständigen Wechsel der Regierungen gescheitert, die mitten in der Arbeit infolge von Mißtrauensvoten oder parlamentarischen Krisen abtreten mußten. Dieser Zustand ist in gewöhnlichen Zeiten bereits für die ruhige Entwicklung Deutschlands hemmend; er ist in Notzeiten untragbar.

Heraufsetzung des Wahlalters

Deswegen müssen durch Abänderung des Artikels 54 der Reichsverfassung Hemmungen eingebaut und der Gedanke einer gesicherten von Parteigetriebe unabhängigen Regierungsgewalt durchgesetzt werden. Schließlich sollen Aenderungen der Wahlrechtsbestimmungen und der Verfassung und des Wahlgesetzes vorgeschlagen werden. Wir halten es für richtig, das aktive und passive Wahlalter um etwa fünf Jahre heraufzusetzen und den selbständigen Familienernährern, gleichviel ob Mann oder Frau, und den Kriegsteilnehmern eine Zusatzstimme zu gewähren, welche die Bedeutung der Familienernährer für unser Volk unterstreicht und den Kriegsteilnehmern den Dank des Vaterlandes zum Ausdruck bringt.

Weitere Mängel, wie das Auftreten kleinster Splitterparteien und die Auswüchse des Listenwahlrechts sollen bei dieser Gelegenheit beseitigt werden. Wir hoffen, dem Reichsrat und dem neuen Reichstag nach seinem Zusammentritt und damit der Oeffentlichkeit ein fertiges Programm unterbreiten zu können. Wir rechnen zuversichtlich damit, daß Länder und Volksvertretung die Notwendigkeit dieser Reformen nicht nur theoretisch anerkennen, sondern daß sie ehrlich bereit sein werden, an dieser großen Aufgabe mitzuarbeiten. Darüber aber kann kein Zweifel herrschen, daß die Reichsregierung die von ihr erkannte und tiefempfundene Pflicht zur Reform niemals aufgeben wird. Es geht um Deutschland!

Studentenunruhen in Polen

Schwere Zusammenstöße in Warschau.

Warschau, 29. Oktober.

Auch in Polen greifen die parteipolitischen Kämpfe auf die Hochschulen über, und die Auseinandersetzungen, die von den Politikern mit den Waffen des Wortes geführt werden, arten bei der Jugend zu schweren Tumulten aus.

Die Mehrzahl der Studenten an der Warschauer Universität bekennt sich zu der Nationaldemokratischen Partei, die in scharfer Opposition zu der Regierung und, was in diesem Falle wesentlich ist, zu ihrer Hochschulpolitik steht. Die Regierung glaubt, die politische Gegnerschaft der Nationaldemokraten erschüttern zu können, indem sie von den Hochschulen her ihre Propagada in die Reihen der nationaldemokratischen Jugend trägt, die Nationaldemokraten haben diese Absicht schnell erkannt und widersetzen sich ihr in leidenschaftlicher Weise. Sie haben die Studentenschaft zu**nächst zu Demonstrationen in der Universität und dann auch vor dem Kultusministerium aufgerufen, und als die Polizei** hier für Ruhe sorgen wollte, ist es zu schweren Zusammenstößen gekommen, bei denen es eine große Anzahl von Verletzten gab, und die Polizei zahlreiche Verhaftungen vornahm. Die Empörung der Studenten richtet sich besonders **gegen Absichten des Kultusministeriums, die auf eine Erhöhung der Studiengebühren und auf eine sehr weitgehende** Abhängigkeit der Professoren von der Bestätigung des Ministers hinzielen.

Scheues Pferd gefährdet Verkehr

Folgenschweres Verkehrsunglück. — Ein Toter, mehrere Verletzte.

Dresden, 29. Oktober.

Auf der sehr belebten Prager Straße in Dresden stieß ein Straßenbahnwagen der Linie 11, dessen Führer vermutlich das Sperrzeichen des Polizeibeamten übersehen hatte, mit einem Pferdegeschirr zusammen. Der Straßenbahnwagen fuhr zwischen den Lieferwagen und das Pferd hinein, das sich losriß und durchging. Der Wagen wurde etwa 40 Meter weit mitgeschleppt, wobei ein Schaufenster zertrümmert und ein Gaskandelaber umgerissen wurden. Eine die Straße passierende Frau wurde zu Boden geschleudert und auf der Stelle getötet. Der Kutscher des Pferdegeschirrs wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht, während einige andere Personen leichtere Verletzungen davontrugen. Der Straßenverkehr war durch den Unfall über eine Stunde gesperrt.

ROMAN VON ERICH KUNTER

LICHT DER EWIGKEIT

Vertrieb: Romanverlag K. & H. Greiser, G. m. b. H., Rastatt

30)

In einem kleinen Nebenraum erblickte er jetzt Andermatt allein, im Betrachten eines Bildes scheinbar vertieft.

„Herr Andermatt, haben Sie einen Verwandten in Roxingen wohnen?“ redete er den Deutschamerikaner an. „Mir fiel eben ein, daß ich einen Andermatt in Roxingen, das nicht weit von meinem Heimatstädtchen Kirchheim entfernt liegt, kenne.“

„So, dann wissen Sie vielleicht auch, Herr Brilon, daß eben jener Andermatt — mein Stiefbruder Christof — vor kurzem ums Leben kam?“

„Wie? — Woher soll ich das wissen?“ fragte Bert Brilon, durch den ernsten, wägenden Ton des anderen in Verwirrung gebracht.“

„Nun, ich dachte, Sie hätten mindestens in der Zeitung von dem Mord an meinem Stiefbruder gelesen, wenn Sie nicht etwa auf andere Weise davon Kenntnis erhielten. Man ist doch gewöhnlich über das, was in der Heimat geschieht, ziemlich genau unterrichtet. Aber sagen Sie mir, kannten Sie meinen Stiefbruder näher?“

„Nein, überhaupt nicht. Ich war nur mit dem Sohn Ihres Bruders befreundet, der mit mir studierte.“

Und, in einem Anfall von tollem Wagemut im Spiel mit der Gefahr, fügte er hinzu: „Vor sechs Wochen nun, als ich meine ergebnislose Reise in die Heimat machte, kam es mir auf der Rückreise in den Sinn, den Vater meines verstorbenen Freundes zu besuchen. Das heißt, nein, die Absicht, ihn zu besuchen, hatte ich nicht. Sondern ich wurde auf eine merkwürdige Art in die Stadt, die ich nie vorher gesehen hatte, geführt und geriet unversehens an das Haus Ihres Bruders.“

Die letzten Worte hatte Brilon ganz leise und zögernd gesprochen, als könne er selber nicht daran glauben. Er stand in sich versunken da und murmelte: „Ich kann Ihnen das nicht erklären, Herr Andermatt.“

„Tut nichts. Aber die Hauptsache: lernten Sie dann meinen Bruder noch kennen?“

„Nein, ich traf ihn nicht an.“

„O, das ist schade. Nun können Sie leider das Versäumte nicht mehr nachholen. Denn inzwischen, wie ich Ihnen schon sagte, wurde mein Bruder ermordet. Oder war es vielleicht schon, als Sie ihn aufsuchen wollten?“

„Ich weiß es nicht“, sagte Brilon, heiser vor Erregung.

„Denken Sie, Herr Brilon, durch den unglücklichen Zufall, daß ich am Tage vor dem schrecklichen Ereignis aus Amerika zu meinem Stiefbruder auf Besuch kam, geriet ich selber in den Verdacht, der Mörder zu sein.“

Brilon sah den Deutschamerikaner betroffen an. Dessen Blick hakte sich in den seinen und schien ihn nicht loslassen zu wollen. Bert wandte sich in Qual vor dem hellen forschenden Blick, der in seinem Innern zu lesen schien.

Da kam Constanze in das Gemach.

„Ah, da sind ja die beiden Helden des Tages“, klang ihre melodische, heitere Stimme. „Wie kommt ihr dazu, euch meiner Tafelrunde zu entziehen, ihr Ungetreuen! Kümmern sich Ritter um ihre Edelfräuleins so wenig?“

Sich höflich entschuldigend, trat Andermatt an ihre Seite und auch Brilon schloß sich mit einem verlegenen Gestammel an.

Die Herrschaften saßen im Wintergarten an dem großen elipsenförmigen Tisch, der schon manche lustige Tafelrunde gesehen hatte, beim Wein in fröhlicher Unterhaltung.

Vor der Glasveranda träumten die üppigen exotischen Pflanzen ihren herbstlichen Traum in den kleinen hübschen Gewächshäusern.

Die Tannen des Grunewalds standen bis tief in den Garten hinein, über dem schon die Schwermut des beginnenden Winters lag. Die Künstler all in dem gemütlichen Raum spürten einen Hauch des schönen Naturbildes.

„Dies Glas auf die Schönheit!“ sagte der Kritiker Eduard Kant. „Das einzige, was untadelhaft und nicht zu kritisieren ist: die Schönheit der Natur und die Schönheit unserer Gastgeberin.“

„Und die Unverfälschtheit dieses edlen Rheinweins!“ setzte Buxhorn hinzu.

Die Trinksprüche jagten einander. Anlässe dazu waren genug vorhanden.

„Es lebe unser gemeinsames Werk und sein Dichter!“ rief Constanze, das Glas schwingend. Alle erhoben sich zu Ehren Brilons.

Andermatt trank ihm besonders zu und sagte nebenbei: „Darf ich mir erlauben, Herr Brilon, Sie morgen nachmittag zu besuchen? Wir könnten ein wenig über unser Heimat plaudern.“

„Bitte, kommen Sie!“ antwortete Brilon fast demütig und ergeben. Ein Gefühl von Kälte legte sich in seine vom Wein erhitzten Adern.

*

Vormittags war, wie jetzt alle zwei, drei Wochen Probe zu „Erlöserin“. Naumann tobte sich auf der Bühne aus und gebärdete sich wie ein Wilder. Der Dichter Bert Brilon wagte nur selten, ihm etwas dreinzureden; Naumann war ihm verschiedene Male grob gekommen.

Fortsetzung folgt.

Eisenbahnkatastrophe in Rußland.

Köln, 29 Oktober.

Im „Kölner Tageblatt" wird der Brief eines gebürtigen Kölners, der jetzt in Moskau tätig ist, veröffentlicht, in dem von einem schweren Eisenbahnunglück die Rede ist. Das Unglück hat sich nach dem Bericht am Sonntag vor acht Tagen bei Moskau durch den Zusammenstoß eines Zuges mit einer Lokomotive ereignet und etwa 100 Todesopfer gefordert. Die Zahl der Verletzten wird mit 300 angegeben.

Der Berichterstatter, ein Chefchemiker einer Moskauer Fabrik befand sich selbst in der Unglückszuge und gibt von der Katastrophe eine anschauliche Darstellung. Der Zug stieß in den Abendstunden bei der Einfahrt in den Moskauer Bahnhof in voller Fahrt mit einer Lokomotive zusammen. Sechs Wagen sprangen aus den Schienen, und die folgenden Wagen fuhren in diese hinein. Wörtlich heißt es in dem Bericht:

Von der aufgefahrenen Lokomotive war nichts mehr zu sehen, nur einige Reste verbogener und zersplitterter Stahltrümmer lagen vor unserer ersten Lokomotive. Auch unsere Maschinen waren ineinandergeschoben und furchtbar zugerichtet. Rechts lagen die Personenwagen, die über 20 Meter weit von den Gleisen weggeschleudert worden waren. Ich glaube nicht, daß eine einzige Person mit dem Leben davongekommen ist. Am nächsten Tage erfuhr ich, dann, daß die Anzahl der Toten etwa 100, die der Verletzten fast 300 beträgt. In den Zeitungen wird wahrscheinlich nichts darüber veröffentlicht werden.

Wir wurden aufgefordert, uns in einen der noch stehenden Wagen zu begeben und zu warten. Vom Fenster dieses Wagens aus sah ich, wie dauernd Tote und Verwundete auf Bahren vorbeigetragen wurden. Keiner der Unfallverletzten durfte sich auf der Strecke aufhalten."

Schnellzug Nanking–Schanghai entgleist

90 Opfer.

Schanghai, 29. Oktober.

Der Schnellzug Nanking—Schanghai ist bei Souchon entgleist. Der Lokomotivführer hatte die Haltesignale, die Rottenbauarbeiten anzeigten, übersehen. Die Zahl der Toten und Verwundeten wird auf etwa 90 geschätzt.

Flottenfragen zur Abrüstung

Eine neue englische Aktion?

London, 29. Oktober.

In den Verhandlungen, die der amerikanische Vertreter zur Abrüstungskonferenz Norman Davis in London gehabt hat, hat die Frage der Seerüstung die wesentlichste Rolle gespielt, und das Ziel der Londoner Besprechungen war eine möglichst weitgehende Annäherung des englischen und des amerikanischen Standpunktes.

Man ist auf diesem Wege ziemlich weit gekommen, ist sich aber auch darüber klar, daß man Italien und Japan heranziehen muß, wenn man praktische Ergebnisse erreichen will.

Die Vorschläge Hoovers, gegen die, soweit sie sich auf die Abrüstung zu Lande und in der Luft beziehen, von England kein wesentlicher Einspruch erhoben wird, bereiten in maritimer Hinsicht insofern eine gewisse Schwierigkeit als England seine Bereitschaft zur Verminderung der Gesamttonnage seiner Kriegsflotte einschränkt und das Verlangen, vor bestimmten Schiffsgattungen eine Mindestzahl zu behalten.

Es handelt sich dabei, was nach den Erfahrungen des Weltkrieges besonders verständlich ist, um eine größere Anzahl von Kreuzern zum Schutze der Seeverbindungen des Mutterlandes mit den Dominien. Dieser englischen These steht die Anregung Hoovers insofern gegenüber, als sie die Verminderung der Tonnage gleichmäßig auf alle Schiffstypen ausdehnt.

Die Londoner Besprechungen berechtigen nach Washingtoner Auffassung zu der Hoffnung, daß man hier einen Ausgleich finden wird. Schwieriger liegen die Dinge mit Japan, das der Idee nach den englischen Vorschlag bevorzugt, grundsätzlich aber die Abrüstungstendenz des Hooverschen Plans bekämpft, der die japanischen Notwendigkeiten des Schutzes zur See nicht genügend beachte.

Die Japaner beabsichtigen, mit einem eigenen Vorschlag hervorzutreten, der ein langsameres Tempo der maritimen Abrüstung befürwortet und der zugleich deutlich macht, daß sich die japanischen Besorgnisse im wesentlichen gegen Rußland richten.

In London hat es befremdet, daß mitten in diese Verhandlungen hinein die Nachricht aus Paris kam, daß die französische Regierung nach Ablauf der zehn Feierjahre für den [illegible] bau sofort die Arbeiten an einem Großkampfschiff wieder in Angriff genommen hat. Man ersieht daraus, daß Frankreich zum mindesten eine Demonstration veranstalten will, die für die Wiederaufnahme der Abrüstungskonferenz und ganz besonders für den Wunsch, auf dem Umweg über die Viermächtekonferenz Deutschland wieder an den Genfer Verhandlungstisch zu bringen, stimmungsmäßig keine Erleichterung bedeuten kann. England legt aber auf einen Erfolg dieser Bemühungen so großes Gewicht, daß man sogar einen kurzen Besuch MacDonalds in Genf für möglich hält, wo er vor dem Büro der Abrüstungskonferenz persönlich eine neue Aktion im Sinne der englischen Bestrebungen einleiten möchte.

Vor der Rückkehr Gronaus

Schon nächste Woche in Friedrichshafen?

Karatschi, 29. Oktober.

Der deutsche Weltsieger von Gronau ist von Bombay kommend in Karatschi an der Mündung des Indus eingetroffen. Der Gesundheitszustand des zweiten Führers von Roth hat sich erfreulicherweise gebessert und gibt zu ernsteren Bedenken nicht mehr Anlaß. Mit dem Eintreffen von Gronaus in Deutschland ist schon in der kommenden Woche zu rechnen. Der erste Flughafen, den der Dornier-Wal anfliegen wird, dürfte Friedrichshafen am Bodensee sein.

Braun bei Hindenburg.

Am Sonnabend fand eine Aussprache Papens mit Braun bei dem Reichspräsidenten statt. Die Unterredung blieb ohne Erfolg. Während Braun die Wiedereinsetzung des alten Ministeriums in alle Rechte verlangte und gegen die Verwaltungsreform protestierte, besteht der Reichspräsident auf Zusammenfassung der staatlichen Macht in einer Hand.

Wechsel in der sächsischen Verwaltung.

Von der Hofhaltung des verstorbenen Königs Friedrich August von Sachsen wird geschrieben:

In der Generaldirektion der Herrschaft Sibyllenort-Guttentag fand am 1. Oktober vormittags die Abschiedsfeier für die aus dem Amt scheidenden Herren Generaldirektor Oberst von Thaer und Hofchef Oberst v. d. Damerau Dombrowski sowie die Verpflichtung des neuen Verwaltungschefs Oberforstmeister Gast und des neuen Hofchefs in Sibyllenort Rentamtmanns von Busse statt. Seine Königliche Hoheit Prinz Friedrich Christian, Markgraf von Meißen, dankte Generaldirektor Oberst von Thaer für seine langjährigen treuen Dienste in warmen herzlichen Worten. Er erinnerte an die vielen Verbesserungen, die auf fast allen Gebieten durch die Tatkraft des bisherigen Generaldirektors durchgeführt wurden. Ganz besonders hob der Markgraf auch das Siedlungswerk von Wilhelminenort-Fürstenelguth hervor. Mit gleich herzlichen Worten dankte der Markgraf Oberst v. d. Damerau-Dombrowski.

Lokales.

Namslau, den 31. Oktober 1932

= **Deutschnationale Volkspartei.** Am Donnerstag, den 3. November um 8 Uhr Abends spricht bei Schwuntek Frl. Dipl. Landwirt Wrede, die in unserer Stadt von anderen Vorträgen her bestens bekannt ist.

= **Evangel. Kirchliches.** Heute Abends 8 Uhr findet liturgischer Gottesdienst statt. (Gustav Adolf-Feier.)

= **Sprechstunden des Kreisarztes.** Die Sprechstunden finden jeden Dienstag ab 14¼ Uhr in der Fürsorgeberatungsstelle neben dem Kreiskrankenhause in Namslau statt.

= **Viehverwertungsgenossenschaft Namslau e. G. m. b. H.** Die immer größeren Schwierigkeiten beim Absatz von Schlachtvieh haben die Verwaltungsorgane der Genossenschaft nunmehr veranlaßt, den seinerzeit bewußt herbeigeführten Stillstand wieder aufzuheben und den Landwirten Gelegenheit zu geben, daß sie unabhängig von allen möglichen Einflüssen ihr Vieh durch die Genossenschaft jederzeit verwerten können. Allerdings erwarten die verantwortlichen Herren, daß die Berufskollegen durch rege Lieferung alles daran setzen, Fracht und Unkosten auf das geringste Maß herabzudrücken. Nur engste Zusammenarbeit der Landwirte untereinander kann einen dauernden Erfolg gewährleisten. Näheres siehe Anzeige in dieser Zeitung

= **Handarbeitenverkauf.** Es gibt sicherlich auch in unsrer Stadt eine Anzahl Damen, die Liebhaber schöner Handarbeiten sind; auch wenn man sie nicht selbst gearbeitet hat, freut man sich an ihnen. Man wagt vielleicht um der Geldknappheit willen nicht, sich welche zu kaufen. Da bietet sich eine günstige Gelegenheit, den eigenen Wunsch zu erfüllen und zugleich noch etwas Gutes zu tun. In solchem Falle ist ja die Ausgabe auch vor dem Sparsinn gerechtfertigt. Am 1. und 2. November sollen die Handarbeiten verkauft werden, die das ganze Jahr über in der Missionsnähstunde der Frauenhilfe mit Sorgfalt und Liebe hergestellt werden. Der Erlös kommt der so schwer bedrängten und doch jetzt doppelt notwendigen Heidenmission zugute. Es ist immer traurig zu sehen, wenn Liebe zurückgestoßen wird. Die Damen ihrerseits haben getan, was sie konnten. Nun werden auch diejenigen, denen es nicht möglich war, mitzuarbeiten, aufgerufen. Ihre Beteiligung soll nun darin bestehen, daß sie kaufen. Nur so kann das von den fleißigen Damen angefangene Liebeswerk dem Ziele zugeführt werden. Der Verkauf findet am Dienstag, 1. November, und Mittwoch, 2. November, vormittag von 9—12 und nachmittag 3—5 Uhr im Herbergssaal statt. Kommen Sie, sehen Sie, kaufen Sie, helfen Sie! Sie geben damit dem Missionsschifflein Ruder zum Fahren.

= **175-Jahr-Feier der Schlacht bei Leuthen. Aus Anlaß der 175 Wiederkehr des Schlachttages von Leuthen veranstaltet der Grenzgau Mittelschlesien des Stahlhelms am Sonntag, den 4 Dezember, nachmittags 3 Uhr, im großen Saale des Breslauer Konzerthauses eine Fridericus-Feier, auf die bereits heute hingewiesen wird. Der bekannte Fridericus-Darsteller Otto Gebühr hat seine Mitwirkung zu dieser Veranstaltung zugesagt. Die Stahlhelm Bundeskapelle wird mit einem auserlesenen Festprogramm aufwarten. Die Veranstaltung, die in großem Rahmen geplant ist, verspricht daher ein Ereignis für Breslau zu werden.**

= **Wiedereinführung des Ausnahmetarifs 17 D für Gerste und Roggen zur Verwendung als Futtermittel. Auf Antrag der Landwirtschaftskammer Niederschlesien hat die Deutsche Reichsbahngesellschaft mit Wirkung vom 13 Oktober 1932 bis auf jederzeitigen Widerruf, längstens bis zum 30. April 1933 den Ausnahmetarif 17 D für Gerste und Roggen zur Verwendung als Futtermittel im Deutschen Reich wieder in Kraft gesetzt. Die Frachtberechnung erfolgt nach den um 30 Prozent gekürzten Sätzen der Klasse C. Der Tarif findet Anwendung beim Versand aus den süd-, mittel- und ostdeutschen Ueberschußgebieten nach den west- und nordwestdeutschen Bedarfsgebieten.**

= **Auszahlung von Beamtenbezügen an Erben. In einem Erlaß des Reichsfinanzministers vom 10. Oktober 1932 — P 1631 — 7/32 P II/III wird nach Mitteilung der Deutschen Beamtenbund-Korrespondenz folgendes ausgeführt: Bei Schaffung der Durchführungsverordnung zur Verordnung des Reichspräsidenten über Auszahlung von Dienstbezügen vom 18 Juli 1931 (RGBl. I S 381) ist von der Erwägung ausgegangen worden, daß die Vorschrift im § 21 Abs. 1 Satz 1 Absatz 2 des Reichsbesoldungsgesetzes und in § 13 des Beamtenhinterbliebenengesetzes über die Fälligkeit der dort geregelten Zahlungen durch die Verordnung vom 18 Juli 1931 nicht berührt werde, daß vielmehr nur eine Hinausschiebung der Auszahlung stattfinde. Hiernach stehen den Erben von verstorbenen Reichsbeamten, Ruhegehaltsempfängern und Beamtenhinterbliebenen die Bezüge auch dann für den vollen Sterbemonat zu, wenn der Bezugsberechtigte den Auszahlungstag für die zweite Hälfte seiner Monatsbezüge nicht mehr erlebt hat.**

= **Keine Unterstellung der Oberförster unter den Landrat.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten auf eine kleine Anfrage eines nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten geantwortet, daß eine Unterstellung der staatlichen Oberförster unter die Aufsicht des Landrats nicht beabsichtigt ist.

= **Das schreiende Auto.** Eine Erfindung, die vor allem die Herzen der Autobesitzer höher schlagen lassen wird, ist jetzt in China gemacht worden: das schreiende Auto. Die Einrichtung ist so einfach, daß man sich eigentlich verwundert fragt, warum nicht schon längst bei uns jemand auf diese sinnige wie lukrative Idee verfallen ist. Ein schmales Kästchen mit einer elektrischen Batterie und einem winzigen Lautsprecher wird diskret im Wagen versteckt und beim Parken eingeschaltet. Sobald nun jemand versucht, das Auto widerrechtlich in Bewegung zu setzen, ertönen plötzlich gellende Hilferufe. Vielleicht ließe sich diese Erfindung noch dahin ausbauen, daß man mit dem Notschrei auch noch den Vornamen des glücklichen Besitzers oder der Besitzerin verbindet.

= **Winterhilfe 1932/33.** Auch in diesem Jahre stellt die Firma Gebring & Kraft ob durch die Geno-Läden im Ganzen 10 000 Pakete Kakao als Spende zur Verfügung.

In Notwehr erschossen.

Schweidnitz. Ein hiesiger Feldwebel begleitete ein Mädchen aus Seifersdorf auf ihrem Heimweg bis nach Nieder-Bögendorf. Hier verabschiedete er sich von seiner Begleiterin, die ebenso wie er per Rad war. Als er eine kurze Strecke von dem Mädchen entfernt war, bemerkte er, daß zwei Männer das Mädchen belästigten. Er fuhr sofort zurück und wurde von den beiden beschimpft, achtete aber nicht darauf und begleitete das Mädchen bis nach Hause. Als er wieder zurückfuhr, sprangen die beiden Männer plötzlich aus dem Graben hervor und versuchten ihn vom Rade zu reißen. Es entspann sich ein Handgemenge, in dessen Verlauf der Feldwebel in Notwehr einen Schuß abgab, der den einen Angreifer tödlich verletzte. Der Feldwebel blieb solange an dem Tatort, bis der verständigte Oberlandjäger eingetroffen war.

Trautenau. (Böhmen.) Vor acht Tagen ereignete sich in der Wohnung des Hausmeisters Schleif des städtischen Elektrizitätswerkes eine heftige Explosion. Man hatte auf den heißen Ofenherd Bohnerwachs zum Flüssigwerden gestellt. Aus dem Bohnerwachs hatten sich Dämpfe entwickelt, die in dem Augenblick explodierten, als die Familie beim Mittagessen am Tisch saß. Durch die Explosion wurde ein dreijähriges Kind sofort getötet. Schleif, seine Frau und ein zehnjähriger Junge stürzten mit brennenden Kleidern auf die Straße. Nachdem Frau Schleif im Krankenhaus an den Folgen der erlittenen furchtbaren Verletzungen gestorben war, ist jetzt auch Schleif seinen Brandwunden erlegen.

Rundfunk-Programm.

Dienstag. 6,15: Funkgymnastik. 6,35: Morgenkonzert. 8,15: Wettervorhersage. 10,10—10,40: Auf einem Kreuzer in Wilhelmshafen. 11,15: Zeit, Wetter, Presse, Wasserstand. 11,30: Wettervorhersage; Industrie und Milchwirtschaft. 11,50: Konzert. 13,05: Wettervorhersage; Mittagskonzert. 13,45: Zeit, Wetter, Presse, Börse. 14,05: Mittagskonzert. 14,45: Werbedienst mit Schallplatten. 15,10: Landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse. 15,40: Kinderfunk. 16,10: Lieder. 16,40: Unterhaltungskonzert. 17,30: Landwirtschaftlicher Preisbericht; Neue Lyrik. 17,50: Der Brief, Novelle von Stoffregen-Stauffen. 18,20: Der Zeitdienst berichtet. 19,05: Abendmusik auf Schallplatten. 19,30: Wettervorhersage. 20,00: Landgebundene Industrien. 20,30: Der Erbförster, Trauerspiel von Otto Ludwig. 22,00: Zeit, Wetter, Presse, Sport. 22,25: Aufführungen der Schles. Bühne. 22,35: Konzert.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Der Frauenhilfsabend mit Frau Pastor Zimmermann am Donnerstag, 3. November, fällt aus.

Bestellungen
auf
Gummistempel, Metallstempel und Siegel
nimmt entgegen
Oskar Opitz
Buch- und Papierhandlung
Zweiggeschäft der Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H.
Andreas-Kirchstraße 13.

Mitesser,
Pickel im Gesicht u. am Körper, Wimmerln, Blüten verschwinden sehr schnell durch **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** Stück 54, 90 Pfg. u. Mk 1.85 (stärkste Sorte). Dazu die hautverjüngende „Zucker-Creme" (30, 45, 65 und 90 Pfg.) 1000fach bewährt und restlos warm empfohlen. In allen Apotheken, Drogerien u. Parf.
In Namslau:
bei O. Tietze, Drogerie.

Neues aus aller Welt

Streikende werfen Autodroschken um. Der Streik der Kraftag-Chauffeure in Berlin hat zu Zwischenfällen geführt. In mehreren Stadtteilen wurden eine Reihe von Kraftdroschken umgeworfen. Personen sind dabei nicht zu Schaden gekommen. In zwei Fällen mußten die Wagen abgeschleppt werden. Die Täter, die vermutlich in den Kreisen der Streikenden zu suchen sind, sind unerkannt entkommen. — Der Streik, der hauptsächlich von der RGO. betrieben wurde, kann jedoch als beendet angesehen werden, da der größte Teil der Kraftwagenführer die Arbeit wiederaufgenommen hat.

Aufklärung eines geheimnisvollen Todesfalles. Wie die Untersuchung ergeben hat, ist der kürzlich in Chemnitz unter mysteriösen Vergiftungserscheinungen verstorbene 24jährige Wehrwolfangehörige Erich Hennemeyer keinem Giftmord zum Opfer gefallen, sondern Hennemeyer hat Selbstmord begangen. Er hat sich acht Tage vor seinem Tode Zyankali von einem Wehrwolfkameraden verschafft und das Gift, wie das Chemnitzer Kriminalamt annimmt, selbst in die Pralinen getan, um es leichter schlucken zu können. Wie weiter festgestellt wurde, hat Hennemeyer an einer schweren Krankheit gelitten.

Versammlungszelt vom Sturm zerstört. Ein für eine Hitlerkundgebung auf dem Platz des Reitervereins in Neumünster errichtetes riesiges Zelt ist durch eine plötzlich über die Stadt niedergehende Regenböe so schwer beschädigt worden, daß eine Reparatur nicht mehr rechtzeitig möglich war. Der Windstoß faßte unter eine Lücke der noch nicht ganz vollendeten Bedachung und riß das Zeltdach zu Dreiviertel der Länge nach auf. Die Versammlung mußte abgesagt werden.

Waffenfund bei einem Kommunisten. In Köln-Flittard wurde ein Nationalsozialist von mehreren Kommunisten überfallen und leicht verletzt. Das Ueberfallkommando nahm hier an der Tat beteiligte Personen fest. Eine anschließende Durchsuchung der Wohnungen der als Täter bezeichneten Personen förderte bei einem Kommunisten einen mit vier Patronen geladenen Karabiner, Modell 98, einen Trommelrevolver und ein Dolchmesser zutage.

Diamantendiebstahl im D-Zug. Einem Edelsteinhändler aus Antwerpen ist in einem internationalen D-Zug, der von Bayern fährt, während des Schlafes ein Briefumschlag mit 200 größeren und kleineren Diamanten im Wert von 17 000 Reichsmark gestohlen worden. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Einbrecher in höchsten Höhen. Unbekannte Täter haben die 2400 Meter hohe Schutzhütte Sedlo Vahy in der Hohen Tatra, die höchstgelegene Touristenhütte in der Tschechoslowakei, ausgeraubt und die Einrichtung demoliert.

Besserung im Befinden Gertrud Bindernagels. Im Befinden der Kammersängerin Gertrud Bindernagel, die von ihrem Gatten niedergeschossen worden war, ist eine leichte Wendung zur Besserung eingetreten; jedoch können immer noch nach Meinung der Aerzte Komplikationen auftreten, die vor allen Dingen durch die Kugel, die sich noch im Körper befindet, hervorgerufen werden können. Die Künstlerin hat bereits etwas gegessen, und der zerrissene Darm ist wieder in Tätigkeit. Gertrud Bindernagel ist schon so weit bei Bewußtsein, daß sie Unterhaltungen folgen kann.

Politische Schlägerei in Hamburg. Kurz vor Mitternacht kam es an der Ecke Wer- und Kaiser-Wilhelm-Straße in Hamburg zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, wobei auch verschiedene Schüsse fielen. Drei Nationalsozialisten trugen Verletzungen davon. Als das Ueberfallkommando erschien, flüchteten die Streitenden.

○ **Sonderbares Zahlungsangebot.** Henri Murger, der Dichter des Romans „La Bohème", war stets in Geldverlegenheit und konnte oft nicht einmal seine Mahlzeiten bezahlen. Nachdem er eines Tages in einem der teuersten Restaurants von Paris vortrefflich gegessen und getrunken hatte, bat er den Wirt zu sich und fragte ihn: „Ist es schon vorgekommen, daß Gäste Ihres feinen Lokals die Zeche nicht begleichen konnten?" Der einigermaßen erstaunte Gastwirt konnte auf die noch einmal wiederholte Frage nur erwidern: „Nein, noch niemals!" — „Wenn es Ihnen nun aber doch passieren sollte, was würden Sie tun?" — „Was ich tun würde? Das ist doch ganz einfach: Ich würde dem Betreffenden einen Fußtritt und den guten Rat geben, sich da mir nicht mehr blicken zu lassen." Darauf erhob sich der Schriftsteller, setzte sich umständlich den Hut auf, drehte dem Wirt den Rücken und sagte lächelnd: „Bitte, machen Sie Ich bezahlt!"

Turnen und Sport

Im Zeichen der Olympiade. In Berlin ist man mit den Olympia-Vorbereitungen jetzt schon eifrig beschäftigt. Nachdem die Stadt schon einen Olympia-Kommissar ernannt hat und der Ausbau des Olympischen Dorfes besprochen worden ist, hat eine Besprechung und Besichtigung der in Frage kommenden Regattastrecke stattgefunden. Man wird danach keineswegs auf eine andere Kampfbahn zurückgreifen als auf die Grünauer auf dem Langen See. Hierbei wurde die Möglichkeit der Schaffung weiterer Sitzplätze und der Bau eines großen Bootshauses erörtert. Die letzten 500 bis 800 Meter der Rennstrecke sollen an den Seiten durch Zäunen geschützt werden, auf denen zugleich Zuschauer untergebracht werden können.

Paul de Bruyn, unser deutschamerikanischer Vertreter im Olympischen Marathonlauf in Los Angeles, erklärte in einem Interview, daß er es jetzt eingesehen habe, daß seine Vorbereitung eine falsche war. De Bruyn hat drei Monate pausiert und will am 5. November erstmalig wieder starten.

Eine Staffel über 100 mal 100 Meter wird beim Deutschen Turnfest 1933 in Stuttgart eine besondere Attraktion bilden. An der Staffel nehmen allerdings nur fünf Vereine teil, und zwar ATB. Leipzig, ATB. Dresden, Berliner Turnerschaft, Mtv. München und Turnerbund Stuttgart.

Neuseis nächster Kampf wird am 18. November in der Kölner Rheinlandhalle gegen den Stuttgarter Ernst Gühring gehen. Neusel wurde übrigens von dem ihm zuletzt unterlegenen Neger Larry Gains offiziell zu einer Revanche in London herausgefordert, wobei dem Sieger die gesamte Börse zufallen soll.

Produktenmarktbericht.

Amtliche Notierungen der Breslauer Produktenbörse vom 29. Oktober 1932. An der Börse im Großhandel gezahlte Preise für volle Wagenladungen (Sellaaten in kleinen Mengen) nicht für Mehl unter 5000 Kilogramm und nicht für volle Wagenladungen in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung. Nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis.

Weizen, Roggen, Hafer und Gerste	für 1000 kg	= 1 Tonne
Sellaaten, Hülsenfrüchte, Futtermittel, Mehl	„ 100 kg	
Sämereien	„ 50 kg	
frachtfrei Breslau		
Kartoffeln, Rauhfutter	„ 50 kg	
ab Erzeugerstation.		

Tägliche amtliche Notierungen.

Getreide.	29. 10.	28. 10.
Weizen (schlesischer) neuer Ernte		
Hektolitergewicht von 76 kg gut, gesund u. trocken	197.00	195.00
do. 74 kg, gut, gesund und trocken	195.00	193.00
do. 72 kg, gesund und trocken	191.00	189.00
do. 70 kg, gesund und trocken	187.00	185.00
do. 68 kg, trocken für Müllereizwecke verwendbar	181.00	179.00
Roggen (schlesischer) neuer Ernte		
Hektolitergewicht von 71 kg gesund und trocken	151.00	149.00
do. 69 kg, gesund und trocken	147.00	145.00
Hafer mittlerer Art und Güte	128.00	128.00
Braugerste, feinste	196.00	195.00
do. gute	180.00	180.00
Sommergerste mittlerer Art und Güte	—.—	—.—
Industriegerste, 65 kg	168.00	168.00
Wintergerste, 61—62 kg	160.00	160.00

Danksagung.

Für die vielen Gaben und Blumenspenden, die mir nach meinem schweren Unfall auf Bahnhof Namslau im Kreis-Krankenhaus zugegangen sind, sage ich allen Lokomotiv- und Stations-Beamten herzlichen Dank. Insbesondere danke ich Herrn Dr. med. Trompke und Herrn Dr. med. Kusche für die Wiedergenesung, der lieben Ober-Schwester und den lieben Schwestern für die aufopfernde gute und liebevolle Pflege.

Hermann Jarmuske, Ref.-Lokomotivführer
Carlsruhe O./S.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied am 27. Oktober der

Tischlermeister

Herr Fritz Beier

Schmerzerfüllt stehen wir an der Bahre dieses edlen Mannes, der uns durch seinen vornehmen Charakter und sein gütiges Wesen stets ein lieber Vorgesetzter war. In Verehrung und Dankbarkeit werden ihm ein treues Andenken bewahren

Seine jetzigen und früheren Angestellten.

Namslau, den 29. Oktober 1932.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie die vielen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes, Bruders und Bräutigams

Willy Weiß

sagen wir hiermit Allen unseren herzlichsten Dank. Ganz besonderen Dank Herrn Pastor Röchling für die trostreichen Worte, sowie dem Turnverein, dem Personal des Baugeschäfts und den Freunden für das letzte Geleit.

Lankau, den 29. Oktober 1932.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Trauerdrucksachen
(Anzeigen und Dankkarten)
fertigt preiswert und schnell
Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H.
„Namslauer Stadtblatt".

D. N. V. P.

Am 3. November, abends 8 Uhr findet im Saale des Herrn Schwuntek, Böhmwitz eine

öffentliche Versammlung

statt. Es spricht:
Dipl.-Volkswirt Fräulein Irmgard Wrede
über das Thema:
Deutsche Schicksalstage im Sommer und Herbst 1932.

Stadt und Land wird herzlich eingeladen.

Deutschnationale Volkspartei.
Der Vorstand.
J. A.: **Hosemann.**

Eintrittsgeld 20 Pfg. Deutschnationale Arbeitslose frei.
Nationalsozialisten unter 20 Jahren haben keinen Zutritt.

Namslauer Lichtspiele Grimm's Hotel.
Heut, Montag, abends 8 Uhr letzte Vorführung
Das Konzert.

Gasthaus „Zum alten Ziethen".
Dienstag, den 1. November 1932
Schweinschlachten.
Früh ab 9 Uhr: **Wellfleisch und Wellwurst.**
Abends: **Wurstabendbrot**
verbunden mit **Preis-Skat-Turnier.**
Um gütigen Zuspruch bittet
H. Liebschwager.

Handarbeitenverkauf
zum Besten der Heidenmission
Dienstag, den 1. November und Mittwoch, den 2. November, 9—12 und 15—17 Uhr **im Saal der Herberge,** Kirchstraße.
Um regen Zuspruch bittet herzlich
Ev. Frauenhilfe.

Riquet-Tee
hochfeine indisch-chinesische Mischung
Teekanne
zarte blumige Mischung, russischer Geschmack.
Tee Orig. Russ. Popoff.
Oscar Tietze, Germania-Drogerie.

Obstbäume
Beerenobst und Rosen hochst. Halbstamm und Busch in nur I. Qualität. Rotdorn hochst. sehr billig empfiehlt
E. Maskos.

Eine größere Werkstelle
mit Schuppen, reichlichem Hofraum und Wohnung bald oder später zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Darlehen
von RM. 300 bis 3000 Bed. und kostenl. Auskunft durch Joh. Fronia, Wind-Marchwitz, Post Bernstadt-Land.

Kleine
Wohnung
zum 1. November 1932 zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Arterienverkalkung,
Magen-, Herzleiden, Blasen-, Nieren- u. Leberbeschwerden, Darmstörungen, sowie Rheumatismus, Gicht. Vorgebeugt, grösste Erfolge durch den garantiert echten
„Nerus" - Knoblauchsaft
Bei Zucker: **„Nerus"-Meerrettichsaft.**
Große Packung 2.75.
Germania-Drogerie Tietze.